

lehrten Prof. Dr. Surendranath Dasgupta, der ihn, wie der Verfasser in der Einleitung schreibt, nicht nur in das Zentrum indischen Denkens eingeführt hat, sondern zugleich sein Lehrer für Sanskrit und sein Guru war. Ausserdem lernte der Autor während einer sechsmonatigen Uebungszeit im Himalaja den Yoga als Technik und Praxis kennen. So ist er wie kaum ein anderer dazu prädestiniert, dem abendländischen Leser eine authentische Darstellung und Interpretation des indischen Yoga zu vermitteln.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Theorie und der Gedankenwelt des Yoga, welcher „die Mittel zur Erlangung des Seins und die Techniken zum Erreichen der Befreiung... in ihrer Gesamtheit“ umfasst, Befreiung verstanden als Befreiung von der Verbundenheit des Selbst mit dem Kosmos, mit der entheiligten, profanen Welt. Diese Welt ist zwar real und nicht illusionär wie etwa im Vedanta, aber wenn sie „existiert und dauert, verdankt sie das der ‚Unwissenheit‘ des Geistes; die zahllosen Formen des Kosmos und der Prozess ihrer Manifestation und Entwicklung existieren nur soweit, als der Geist, das Selbst nichts von ihnen weiss und in dieser metaphysischen Unwissenheit leidet und versklavt ist. In dem Augenblick, wo das letzte Selbst seine Freiheit erlangt hat, wird die ganze Schöpfung sich in die Ursubstanz zurücknehmen“ (S. 17). Die Yogatechniken zielen nun, wie bereits bemerkt, auf die Erlangung dieser Freiheit ab, die identisch ist mit dem Freiwerden von der Idee des Bösen und des Schmerzes. „Das Leiden verschwindet von selbst, sowie wir begreifen lernen, dass es für den Geist ausserhalb bleibt, dass es nur die menschliche ‚Persönlichkeit‘ betrifft.“ Der so Befreite handelt zwar noch, aber ohne jegliches Aktivitätsbewusstsein, desinteressiert, mechanisch. Auf diese Weise werden keine „karmischen Kerne“ mehr geschaffen, die zu einer Wiedergeburt führen. Und er erreicht „eine Seinsweise, die den Sterblichen unbekannt, weil absolut ist, eine Art buddhistisches Nirvana“.

Die Methoden, die um dieses Zieles willen angewandt werden, sind vielfältig. Der Autor zeigt sie in ihrem Zusammenhang mit der gemeinindischen Geistesgeschichte und ihren verschiedenen Strömungen, aber auch in ihren Verflechtungen mit ausserindischen Befreiungssystemen, z. B. mit dem chinesischen Taoismus. Er sondert die vom

Gedankengut der Veden und der Upanishaden abgeleiteten Züge des Yoga von den Ueberbleibseln jener religiösen Riten, die die Arier bei den dravidischen Ureinwohnern Indiens vorfanden. Aus dieser zuletzt genannten Quelle flossen dem Yoga vor allem die magischen Praktiken zu, die auf die Gewinnung übernatürlicher Fähigkeiten abzielen. „Magischer Flug“ und „Seiltrick“ gehören zu ihnen. Durch solche Züge gerät der Yoga mitunter in die Nachbarschaft des Schamanismus. Magisch sind aber letzten Endes auch jene Fähigkeiten, die sich aus der völligen Beherrschung der Denk- und Vorstellungsabläufe, ihre Fixierung auf einen einzigen Punkt unter Ausschaltung aller anderen Erlebnisabläufe ergeben: der „asketische“ Verzicht auf bestimmte Kräfte meist triebhafter Natur bedingt einen ungleich grösseren Kraftzuwachs anderer Art, der den Yogi aus der profanen Alltagswelt in eine heilige Welt gleichsam entrückt.

Zu diesen neugewonnenen Kräften gehört u. a. die Fähigkeit der aussersinnlichen Wahrnehmung, also das Vermögen, telepathisch, hellsehend und prophetisch die Schranken von Zeit und Raum zu überwinden. Der Erwerb dieser parapsychischen Fähigkeiten ist zwar eine Vorstufe der „Befreiung“, aber noch nicht diese selbst. Um sie zu erreichen, muss auch auf diese übernatürlichen, magischen Kräfte verzichtet werden.

Dem magischen Aspekt des Yoga widmet Eliade grosse Aufmerksamkeit, was umso begrüssenswerter ist, als dadurch in mancher Hinsicht das oft zu einseitig vom geistigen Streben her bestimmte Bild, das der Abendländer vom Yoga hat, korrigiert wird. Zugleich ergibt sich für den interessierten Leser die Möglichkeit, von den ausführlich behandelten orientalischen Formen der Symbolik, der Liebesmystik, der Alchemie usw. Querverbindungen zu den entsprechenden Ueberlieferungen des eigenen Kulturraums zu ziehen.

So ist Eliades Buch ein ausserordentlich wichtiger Beitrag zur Kenntnis und Erkenntnis eines wesentlichen Teils östlicher Kulturäusserung, ein Kompendium, das sich, wie der Verfasser in seiner Einleitung bemerkt, zwar vor allem an den Religionshistoriker, den Psychologen und den Philosophen wendet, zweifellos aber auch für den interessierten Laien eine anregende und gewinnbringende Lektüre bedeutet. Das Literaturverzeichnis mit seinen fast 1000 Titeln gibt eine erschöpfende Uebersicht über die